

lichen Jugend“ entsprechen. Von Polkos vier Bach-Geschichten sind zwei Johann Sebastian – *Ein feste Burg ist unser Gott*⁴⁹ und *Der alte Bach kommt* – und je eine dem Bückeburger (Johann Christoph Friedrich) und dem Londoner (Johann Christian) Bach gewidmet. Während die Autorin zunächst die Reise Sebastians zum Kurfürsten nach Dresden schildert, der sein Spiel auf der Orgel der katholischen Hofkirche zu hören wünscht, begibt sich Bach in der zweiten Geschichte nach Potsdam – fälschlicherweise im Jahre 1749 und ohne die überlieferte Begleitung durch Friedemann – um vor dem König zu musizieren. Die Polko verknüpft ihre Darstellung mit einer Besinnung auf die Ohrdruf-Legende vom in mond hellen Nächten abgeschriebenen Notenheft des ältesten Bruders Sebastians, die Philipp Emanuel hier Friedrich II. erzählt. Die Verfasserin zeichnet trotz ihrer sentimentalischen Ausdrucksweise einen für die damalige Zeit verhältnismäßig zielbewußten Bach, der sich weniger unbeholfen und bieder als bei Lyser gibt.

Wiederholt begegnet uns Bach in den Werken dieser Schriftstellerin. Im Roman um die Sängerin *Faustina Hasse* besonders im Kapitel *Der Orgelbauer*⁵⁰, dann aber auch in einem „schlichten“ Lebensbild *Johann Sebastian Bach*⁵¹, das nach der biographischen Seite hin nicht besonders ergiebig ist, dafür aber manche belletristisch ausgeschmückte Szene (Begegnung mit einem ungenannten Fremden in Arnstadt, Besuch in Potsdam) enthält.

Auch der von 1840 bis zu seinem Tode 1868 als Pfarrer in Bautzen wirkende Karl August Wildenhahn schrieb – vermutlich um 1850 herum – eine geschichtliche Erzählung⁵², die verstaubt wirkt. Nachdem sich der Verfasser, der zunächst das Zusammentreffen Bachs mit dem zwanzigjährigen Johann Adam Hiller schildert, in ausgesprochen dozierender Weise über das Orgelspiel und die schwere Aufgabe, eine „richtige und würdige Choralmelodie zu machen“ (S. 22) ausspricht, berichtet er anschließend von der mißlungenen Augenoperation, die zur völligen Erblindung des Thomas-kantors führt.

Wir vermissen in den Dichtungen von Drobisch, Lyser, Polko, Brachvogel und Wildenhahn, daß sich seit der Tat Mendelssohns zunehmende Bemühungen abzeichnen, in den Geist Bachs einzudringen. Noch immer wird – wie vor allem bei Lyser – die Weltabgewandtheit des Bachschen Schaffens betont. So, wie auch Brachvogel in seinem acht Jahre nach Bachs 100. Todestag veröffentlichten Roman im Kapitel „Kunst ist Leben“ zu einer ausgesprochen romantischen Deutung Bachs gelangt, suchen wir in allen Dichtungen vergeblich nach einer Bach-Renaissance.

Weitaus höher ist die Haltung Alfred Heinrich Ehrlichs einzuschätzen. In dessen Roman *Kunst und Handwerk*⁵³ weigert sich ein Künstler, Gounods Meditation zu Bachs Präludium zu spielen, weil er dagegen ist, daß die

⁴⁹ Auch anonym erschienen in: *Signale für die Musikalische Welt*. Jg. 8. 1850, S. 297–304.

⁵⁰ Leipzig 1860. Bd. 2, S. 174–185.

⁵¹ *Unsere Musikklassiker*. Leipzig 1880, S. 29–59.

⁵² *Job. Sebastian Bach. 2 Bilder aus seinem Leben*. Eisenach 1909.

⁵³ Frankfurt a. M. 1861. Bd. 1, S. 9–10 und 410.